

„Chicos“ Befinden dieses Mal nicht, und am 16. August 1959 trat der Tod ein.

Die Todesursache war zweifellos eine akute Tympanie, die sich nach dem Genuß von viel Obst entwickelt hatte. Bei der Lähmung handelt es sich jedoch wahrscheinlich um irreparable Schäden am Nervensystem, die auf Grund einer Avitaminose entstanden waren.

„Chico“ war bei seinem Tode voll ausgewachsen. Der Kehlkopf war verknöchert, das Gebiß vollständig, die unteren Weisheitszähne gerade durchgebrochen.

Bei der Sektion, die Herr Dr. HEINZ-SIGURD RAETHEL durchführte, konnte er folgende Organmaße feststellen:

Darmkanal: 220 cm lang mit 17 cm langem, stark entwickeltem Caecum.

Leber: 120 g schwer; Höhe 7,5 cm; Länge 12 cm; Dicke 3 cm.

Gallenblase: länglich sackförmig; 6 cm lang.

Milz: 7 g schwer; dunkelrot; langzungenförmig; weich mit praller Kapsel und gewulsteten Rändern; Länge 7,5 cm; Breite 2,2 cm.

Nieren: ockerrötlich; 11 g und 15 g schwer; taubeneigroß; Länge 4,2 cm; Breite 3 cm.

Harnblase: taubeneigroß.

Herz: stumpfkegelförmig; 30 g schwer.

Gewicht des toten Brüllaffen: 3,6 kg.

*Anschrift des Verfassers:* URSULA und Dr. HEINZ-GEORG KLÖS, Berlin W 30, Zoologischer Garten

## Ein Unterscheidungsmerkmal zwischen dem pazifischen Walroß *Odobaeus obesus* Illiger und dem grönländischen Walroß *O. rosmarus* L.

VON ALWIN PEDERSEN

*Eingang des Ms. 19. 1. 1962*

Die amerikanische Zeitschrift „Life“ bringt auf dem Umschlag ihrer Ausgabe vom 12. September 1960 eine Nahaufnahme von einer Bullenherde des pazifischen Walrosses. Beim Vergleichen dieses Fotos mit meinen eigenen Aufnahmen vom grönländischen Walroß wurde ich auf einen Unterschied aufmerksam, dem in seiner vollen morphologischen Ausdehnung am lebenden Tier, soweit mir bekannt, bisher keine Aufmerksamkeit geschenkt worden ist.

Es handelt sich dabei um die wesentlich größere vertikale Breite der Oberlippe des pazifischen Walrosses im Vergleich mit dem grönländischen Walroß. Dadurch werden die Nasenöffnungen beim pazifischen Walroß bis an die Oberseite des Kopfes gehoben, während sie beim grönländischen Walroß an der Vorderseite des Kopfes liegen. Der Unterschied ist deutlich auf den Fotografien zu erkennen.

Bei seinen eingehenden kranziologischen Vergleichen zwischen den beiden Walroßformen war schon J. A. ALLEN auf rein osteologischem Wege auf den Unterschied aufmerksam geworden. So schreibt ALLEN auf Seite 148 seiner History of North American Pinnipeds folgendes: „The chief external difference between the two species appears to consist in the shape of the muzzle and the size and form of the bristly nose-pad, which has a vertical breadth at least one-fourth greater than the

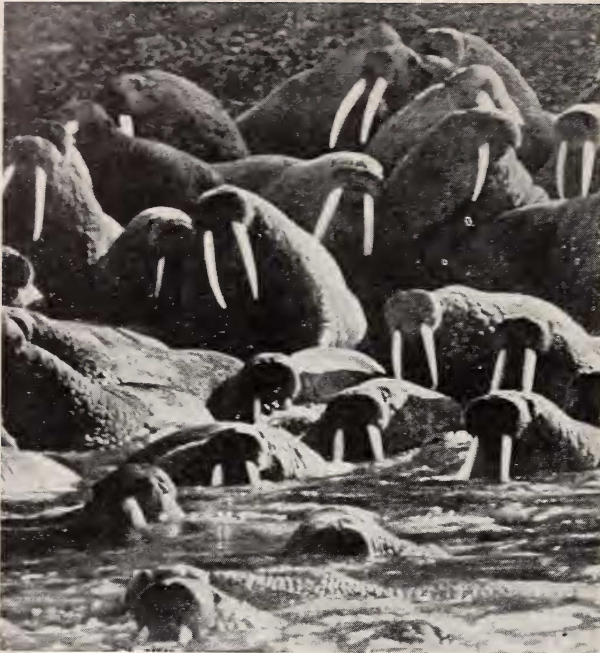


Abb. 1. Pazifische Walroßbullen an der Küste von Alaska. Man beachte die auf der Oberseite des Kopfes liegenden Nasenöffnungen; nach „Life“, September 1960



Abb. 2. Gönländischer Walroßbulle. Man sieht keine beulenartige Verdickungen, dagegen zahlreiche weiße Narben, die vermutlich von Parasiten herrühren; Aufn. A. PEDERSEN

Atlantic species“. Daß bei späteren Schädelvergleichen, wie sie u. a. von H. WINGE und E. MOHR an dem im Zoologischen Museum in Kopenhagen bzw. Hamburg vorhandenen Material vorgenommen wurden, diesem Unterschied keine Beachtung geschenkt wurde, dürfte darauf beruhen, daß sich seine hervortretende morphologische Auswirkung nur am lebenden Tier erkennen läßt. — Nachdem die Fotos den Unterschied gezeigt haben, ist es leicht, an ALLENS Kopfzeichnungen auf Pag. 153 seiner vorgenannten Publikation das Kennzeichen des pazifischen Walrosses, d. h. die größere vertikale Breite der Oberlippe und die auf der Oberseite des Kopfes liegenden Nasenöffnungen, zu erkennen.

Noch eine andere Eigenart des pazifischen Walrosses geht aus dem „Life“-Foto hervor, und zwar sind das die beulenartigen Verdickungen an der Brust und an den Halsseiten, die an allen Stücken, auf deren Unterseite das Licht fällt, ganz besonders aber an den im Vordergrund im Wasser liegenden Bullen deutlich hervortreten. Schon H. W. ELLIOTT hat auf diese bis zu faustgroßen Beulen aufmerksam gemacht. Die einzelnen Beulen sollen durch deutliche Rillen voneinander getrennt sein, wie J. A. ALLEN dies auf seiner Zeichnung auf



Abb. 3. Grönländische Walroßbullen. Man beachte die an der Vorderseite des Kopfes liegenden Nasenöffnungen; Aufn.: A. PEDERSEN

Pag. 153 zeigt. Beim grönländischen Walroß kommen diese beulenartigen Verdickungen nicht vor oder sie sind so schwach angedeutet, daß sie als solche kaum zu erkennen sind. (Nur Bullen haben diese Beulen, weshalb ihnen ein sekundärer Geschlechtscharakter zugelegt wird.)

Besonders erwähnt sei noch, daß im Vorhergehenden nur von der grönländischen und der damit identischen nordostamerikanischen Population des atlantischen Walrosses als Vergleich mit dem pazifischen Walroß die Rede ist.

#### Literatur

ALLEN, J. A. (1880): History of North American Pinnipeds; Washington. — ELLIOTT, H. W. (1888): Alaska og Sælørne; Christiania. — MOHR, E. (1952): Die Robben der europäischen Gewässer; Frankfurt/Main. — WINGE, H. (1902): Grønlands Pattedyr; København.

*Anschrift des Verfassers:* ALWIN PEDERSEN, Holte, Østre Paradisvej 51, Dänemark

## Eine seltene Farbanomalie beim Feldhasen, *Lepus europaeus* Pall. 1778

VON MICHAEL STUBBE

*Aus der Arbeitsgemeinschaft für Jagd- und Wildforschung der Deutschen Akademie  
der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin*

*Eingang des Ms. 18. 8. 1961*

Wie bei den meisten Wildsäugetieren, so sind auch bei den Lagomorpha hin und wieder Farbabweichungen des Felles beschrieben worden. Gemessen an der Häufigkeit und den jährlich hohen Abschuszahlen von Hasen ist jedoch die Anzahl der bekannt